

Helga Baumgarten, Jerusalem
Vortrag am 28.5.2022
BIP Konferenz in Nürnberg

„Widerstand im Apartheidsystem: Optionen und Szenarien. Ein persönlicher Blick aus Jerusalem“

Einführung

In meinem Beitrag heute sind zwei zentrale Themen angelegt:

1. Mein Persönlicher Blick

Da ich viele Erfahrungen als „Jerusalemerin“, gesammelt habe – dort lebe ich immerhin seit fast 40 Jahren, so in etwa die Hälfte meines Lebens – höre ich oft von meinen palästinensischen Freunden, ich sei eine Palästinenserin. Das betrachte ich natürlich als extreme Hochschätzung.

Trotzdem bleibe ich eine absolut privilegierte Ausländerin in Jerusalem, die z.B. jederzeit ihre Koffer packen und abreisen kann.

Dazu kommt mein Aussehen, das mich für Soldaten an Armee-Kontrollen eher als Israelin, ja sogar als Siedlerin identifiziert. „Positiver Rassismus“ winkt mich dann meist problemlos durch jede auch noch so extreme Absperrung.

Für meinen Beitrag heute ist jedoch entscheidend, dass mir mein Leben in Jerusalem und in der Westbank (Lehre an der Universität Birzeit) die einzigartige Chance gab für jahrzehntelange, durchaus persönliche Beobachtung, oft „teilnehmende Beobachtung“, wie wir es in den Sozialwissenschaften nennen. Dazu kommt, dass ich als Historikerin und Politologin geschult bin.

2. Es geht um Widerstand gegen Besatzung

Beginnen wir mit der Frage der Konzeptualisierung.

Israelische Kollegen formulierten vor Jahren den Begriff „das Ding, das keinen Namen hat“ für die seit 1967 andauernde israelische Besatzung über Westbank mit Ost-Jerusalem sowie den Gaza Streifen.

Neu seit 2020/2021 ist die Konzeptualisierung dieser Besatzung als Apartheid-System.

Schon jetzt möchte ich vorwegnehmen, dass nicht Apartheid, sondern Kolonialismus, speziell Siedler-Kolonialismus, entscheidende neue Begriffe sind.

Palästinensische Wissenschaftler, v.a. Fayez Sayegh, waren ihrer Zeit weit voraus. Schon 1965 analysierte Sayegh Israel als kolonialen Siedlerstaat. Gefolgt wurde er von Maxime Rodinson, dem französischen marxistischen Sozialwissenschaftler Ende der sechziger Jahre, mit der Publikation seines Buches: „Israel, ein kolonialer Siedler Staat?“.

Dank schulden wir ganz aktuell Moshe Machover, einem der Gründer der israelischen linksradikalen Organisation Matzpen, der seit langen Jahren in London lebt und dort als Mathematiker gelehrt hat. Machover argumentiert überzeugend, dass der Konflikt zuerst und vor allem ein kolonialer Konflikt zwischen zionistischen Kolonialisten und palästinensischen Kolonisierten sei.

Apartheid, so Machover weiter, sei EIN Aspekt derartiger kolonialer Konflikte und ein sehr wichtiger, nicht mehr und nicht weniger.

(aber das hat Rania Muhareb heute Morgen sicher im Detail aufgezeigt)

Ehe wir von Optionen und Szenarien sprechen ist es notwendig, einen Blick auf historische Prozesse sowie auf die aktuelle Lage zu werfen. Denn nur auf diesem Hintergrund können Optionen und Szenarien entwickelt werden.

Aktuelle Lage

Nach den vielen Vorträgen, die Sie schon gehört haben, möchte ich nur die für meine Argumentation relevanten Aspekte herausgreifen:

1. Was für Formen des Widerstandes gibt es in Palästina, vor allem seit dem Scheitern Oslos?
2. Wer leistet Widerstand, wo und wie?
3. Wie kann, ja muss es weitergehen?
4. Was können wir aus der aktuellen Gegenwart schließen?

Beginnen möchte ich **ganz aktuell** mit der Erschießung, präziser mit dem kaltblütigen Mord an der palästinensischen Korrespondentin von al-Jazeera, Shireen Abu Aqleh, die auch die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzt (wie übrigens viele ihrer Landsleute).

Vorweg möchte ich betonen, dass sie nur die bis dato Letzte in einer Reihe von Angriffen gegen und Tötungen, ja Ermordungen von Journalisten durch die israelische Armee ist.

Und wir dürfen nicht vergessen, dass das Morden und Töten tagtäglich weitergeht.

Die Lügen und die Beschönigungen durch die Armee und die Regierung hören nicht auf.

Und das, obwohl al-Jazeera (Walid al-Omari), fast zeitgleich mit B'Tselem, danach AP und CNN und zuletzt die Washington Post überzeugend zeigen konnten, dass Shireen von einem Scharfschützen der Armee gezielt ermordet wurde.

Und nicht genug damit. Die israelische Polizei und der israelische Geheimdienst gingen mit voller Brutalität gegen die Trauernden in Jerusalem vor, zuerst gegen die Familie von Shireen in ihrem elterlichen Haus, danach gegen den Trauerzug (Trauernde und Sargträger), der vom St. Joseph Krankenhaus in Ost-Jerusalem bis zum Ort ihrer letzten Ruhe direkt außerhalb der Altstadt aufbrechen wollte. Selbst als Massen von Trauernden von der Kirche in der Altstadt, in der der Trauergottesdienst abgehalten wurde, über das Jaffa-Tor bis zum Orthodoxen Friedhof direkt außerhalb der Mauern der Altstadt zogen, wurden sie von der Polizei, vom Geheimdienst und von rechtsextremen Israelis angegriffen und belästigt.

Nicht vergessen sollten wir aber auch den immer noch sehr aktuellen Ausbruch von sechs palästinensischen Inhaftierten aus dem Hochsicherheitsgefängnis in Gilboa im September 2021. Der Ausbruch wurde möglich durch geradezu unglaubliche, an ein Wunder grenzende Anstrengung und miteinander Verschworen sein bis zum erfolgreichen Ausbruch: fünf Häftlinge des Islamischen Jihad zusammen mit Zakariya Zubaidi aus dem Flüchtlingslager in Jenin. Zubaidi gehört den Fateh al-Aqsa Brigaden an und war aktiv im Palästinensischen Freiheits-Theater in Jenin.

Innerhalb weniger Tage wurden alle wieder gefasst und von Neuem inhaftiert. Dem gelungenen Ausbruch folgte ein klägliches Scheitern, weil die Infrastruktur zur Hilfe der Gefangenen, die sich selbst befreit hatten, draußen schlicht fehlte und weil alle sechs ausschließlich auf sich alleine gestellt waren!

Vor allem das Letztere ist absolut **symbolisch** für den Widerstand gegen Besatzung, Apartheid und Siedlerkolonialismus heute:

Auf der einen Seite individueller, geradezu heldenhafter Widerstand gegen die Besatzung und ihre Gewalt (auch wenn ich als Deutsche natürlich meine Probleme habe mit dem Begriff „Helden“).

Auf der anderen Seite das Fehlen eines breiten, aktiven und kontinuierlichen Rückhaltes für den Widerstand in der Gesellschaft, bis dato zumindest.

Gilboa symbolisiert so den Ausbruch aus dem kleinen Gefängnis in Gilboa ins große Gefängnis draußen. Nach der erneuten Inhaftierung folgte die erzwungene Rückkehr ins kleine Gefängnis.

Die Rolle, die die palästinensische Autorität und ihre „Sicherheitskräfte“ dabei gespielt haben, möchte ich heute nicht thematisieren.

Kurzer historischer Rückblick

An dieser Stelle ist ein – eher kurzer - historischer Rückblick notwendig, der erklärt, wie die palästinensische Gesellschaft an diesem Punkt angekommen ist.

Eine mehr in die Tiefe gehende Analyse finden Sie in meinem Artikel „*Das „System Oslo“ und der Krieg gegen Gaza*“ in der leider inzwischen eingestellten Zeitschrift INAMO (INAMO 79 (2014): 34-38) sowie in meinem bei Herder in Freiburg 2013 erschienenen Buch „Der Kampf um Palästina. Was wollen Hamas und Fatah“

Erste (1987-90) und Zweite Intifada (2000-2003) und Oslo (1993 folgende):

In der ersten Intifada, dem ersten landesweiten Aufstand der Palästinenser gegen die Besatzung von 1967, leistete die gesamte Gesellschaft Widerstand gegen die immer unerträglichere Unterdrückung durch Israel. Der Aufstand wurde letztendlich niedergeschlagen, wobei Itzhak Rabin als Verteidigungsminister eine verhängnisvolle Rolle spielte. Zuerst erließ er schon nach wenigen Monaten des Aufstandes im Frühjahr 1988 den Befehl, dass die Soldaten der Armee die Knochen der Aufständischen, die sie stellen konnten, brechen sollten. Dann machte er im Sommer desselben Jahres die Aktivität in den Intifada-Komitees illegal und strafbar und brach damit noch vor Ablauf des ersten Jahres des Aufstandes das Rückgrat der Intifada. (Ich konnte an der Hebräischen Uni in Jerusalem selbst hören, wie er dieses Vorgehen in einem Vortrag ankündigte).

Oslo, der angebliche Osloer Friedensprozess, erwies sich als „non-starter“. Schon wenige Monate nach Unterzeichnung der Verträge war er infolge des von einem Siedler verübten Massakers von palästinensischen Gläubigen in Hebron in der Ibrahims-Moschee gescheitert. Auch hier spielte Rabin, inzwischen Premierminister, eine zentrale Rolle. Er nutzte diesen Wendepunkt nicht zum Abbau von Siedlungen, obwohl er dafür breite Unterstützung aus der israelischen Gesellschaft hatte. Die Siedlungen blieben bestehen und kontinuierlich weiter ausgebaut. Damit aber wurde deutlich, dass Rabin... trotz Oslo... letztendlich nicht bereit war zum Frieden mit den Palästinensern auf der Basis der Schaffung eines unabhängigen palästinensischen Staates. Genau diese Linie verfolgen ausnahmslos alle israelischen Premierminister, die Rabin im Amt folgten... bis heute.

Trotz dieser deutlich zu erkennenden israelischen Politik gegen die politischen Ziele der Palästinenser und gegen die palästinensische Gesellschaft entwickelte sich seit dem Beginn des Osloer Prozesses eine zusehends stärkere Kooperation zwischen der PA (palästinensische Autorität in Ramallah oder kurz „sulta“ auf Arabisch) und Israel, vor allem durch die sogenannte Sicherheitskooperation. Sicherheitskooperation heißt im Klartext, dass die Palästinenser die schmutzige Polizeiarbeit für Israel gegen palästinensische Oppositionelle übernehmen. Auch diese „Sicherheitskooperation“, die der derzeitige palästinensische Präsident Mahmud Abbas einmal als „heilig“ bezeichnet hat, besteht bis heute fort.

Palästinensischer Widerstand

Auch auf diesem Hintergrund haben die Menschen unter der Besatzung NIE klein beigegeben und sie haben den Widerstand, in welcher Form auch immer, NIE aufgegeben. Einerseits ist da der unerschütterliche Entschluss zu dem, was mein Kollege, der Historiker Adel Manna, „baqaa“ genannt hat, in anderen Worten:

„Wir bleiben. Wir sind einfach da. Keiner bringt uns weg“.

Andererseits beobachten wir einen fortgesetzten Widerstand aus der Gesellschaft heraus.

Meine Beispiele heute sind nicht die überall bekannten Beispiele.

Vielmehr möchte ich mit Ihnen einen Blick werfen auf Aktivistinnen und Aktivisten und Widerstand leistende Menschen, die oft übersehen oder schlicht gar nicht wahrgenommen werden.

Einige dieser Beispiele sind erfolgreich, einige sind kurzfristig gescheitert. Immer neue Anläufe werden kontinuierlich unternommen und sind sicher auch notwendig, wie aus der Gesellschaft hier vor Ort zu hören ist.

Ich beginne mit unmittelbar persönlichen Erfahrungen:

Da stehen am Anfang meine Kolleginnen und Kollegen in Birzeit, die Karrieren in den USA aufgeben, um in Birzeit unter den schwierigsten Bedingungen zu lehren, angefangen mit finanziellen Einschränkungen bis hin zu immer neuen Ein- und Ausreiseproblemen, Einreiseverboten etc. Das gilt genauso für meine Kolleginnen und Kollegen in Gaza, die nach ihrer Promotion in Deutschland (wo es durchaus sehr attraktive Arbeitsangebote gab) nach Gaza zurückkehren und dort, trotz immer neuer Kriege, auch bleiben, weil sie sich ihren Studentinnen und Studenten und ihren weniger privilegierten Kolleginnen und Kollegen verpflichtet fühlen.

Im selben Atemzug möchte ich meine Studentinnen und Studenten nennen, die an palästinensischen Universitäten studieren anstatt ins Ausland zu gehen. Dort sind sie aktiv in der Politik, nehmen an Wahlen teil (zuletzt Birzeit vor wenigen Wochen) und organisieren diese zusammen mit der Administration. Vor allem aber bringen sie sich aktiv in ihr oft sehr politisiertes Studium ein.

Ich habe sehr positive Erfahrungen machen können, was das Zusammenstudieren und – Arbeiten betrifft, auch zwischen eher unwahrscheinlichen Partnern. Für mich bleibt es ein unvergessenes Bild, wie ein Hamas-Aktivist, der damals, 2006/7, eine wichtige Funktion in der Regierung in Ramallah ausübte, eine Ordensschwester aus Ost-Jerusalem in den Arm nahm und sagte: „Lass uns kooperieren. Wir wollen miteinander, nicht gegen einander stehen.“

Meine Studentinnen in Birzeit zeichnen sich oft durch großartige Leistungen aus, sowohl in der Feldforschung als auch in der kritischen Verarbeitung ihrer Ergebnisse. Ein Master-Seminar, das einzige in meiner langen Lehre, an dem nur Studentinnen teilnahmen, führte sie (oft alte Fatah-Aktivistinnen!) zu grundsätzlicher Kritik an der sulta in Ramallah, an ihrer Korruption und vor allem an ihrer aktiven Verhinderung jeglicher demokratischer Transformation. Hier erlebte ich Veränderungen, die offensichtlich langfristiger Art sind.

Vergessen wir nicht die Menschen in Jerusalem. Sie haben nur eine Alternative: Durchhalten, alles Aushalten und Ertragen und in ihrer Heimatstadt bleiben: Trotz Alledem!

Viele von ihnen gehören zu den Demonstrantinnen und Demonstranten von 2021 bis heute (und auch vorher schon!) in Sheikh Jarrah, am Damaskus-Tor und auf dem Haram al-Sharif. Und zuletzt waren sie in großer Zahl, wie schon eingangs thematisiert, auf der Beerdigung von Shireen Abu Aqleh. Auch ich konnte dabei sein und ich traf dort viele Freunde, Kollegen und ehemalige Studenten.

Nach diesen einführenden Beispielen aus dem Alltag unter der Besatzung, unter Kolonialismus und Apartheid, möchte ich zu meinen zentralen Beispielen übergehen. Verweisen möchte ich davor auf meinen englischsprachigen Beitrag mit dem Titel "The struggle for democratic space under violent settler colonialism and authoritarian rule", in: Jürgen Mackert, Hannah Wolf and Bryan S. Turner (eds) 2021: The condition of democracy, vol.3.)

Da es auf der nationalen Ebene nur wenige Optionen für Engagement und Veränderungen gibt (hängt zusammen mit der PA, mit der Sicherheitskooperation und mit dem israelischen Apartheidsystem), konzentriere ich mich auf die **lokale Ebene**, wo es in den vergangenen Jahren sehr interessante Veränderungsversuche gab.

Ich werde die Ergebnisse der Gemeinderats-Wahlen 2017 am Beispiel des kleinen Dorfes Yasouf, zwischen Ramallah und Nablus gelegen, und der Stadt Nablus genauer anschauen. Und im Mittelpunkt soll der **lokale Widerstand, bei dem es um den Kampf für demokratische Veränderung von unten** geht, stehen, am Beispiel von Jubbet al-Thi'b, einem kleinen Beduinendorf oder besser Beduinenflecken südöstlich von Jerusalem.

Yasouf zeigt uns das Engagement der Jugend und die erfolgreiche Überwindung der Kontrolle durch die PA. Nablus steht als Beispiel für einen Versuch auf der Ebene der Elite, die Spaltung zwischen Fatah und Hamas zu überwinden. Den unbestrittenen Höhepunkt bilden sicher die Frauen von Jubbet al-Thi'b, allen voran Fadia al-Wahsh. Dort sind wir an der Basis und dem Versuch, die steinernen Verhältnisse in einem eher untypischen und nicht zu erwartenden Kontext (Beduinen-Siedlung, C-Gebiet) zu verändern.

Das Beispiel von **Yasuf**:

Yasuf repräsentiert wohl meine engste Beziehung zu einem Beispiel von Widerstand von unten. Mein langjähriger ehemaliger Student und Assistent, Nashaat Abdelfattah, engagierte sich bei den Wahlen 2017. Zum ersten Mal stellten sich nicht die „Dorfältesten“, die oft eng mit Fateh alliiert oder von Fateh aufgekauft waren, zur Wahl, sondern die Jugend, ja „Studierte“, und zur Überraschung aller, vor allem der Beobachter von außen (speziell in Ramallah), gewinnen sie die Wahlen. Nashaat wurde damit zum jüngsten Bürgermeister in der Geschichte von Yasouf.

Ihre Ziele waren klar formuliert. Sie wollten Yasouf entwickeln, absolut transparent und demokratisch und mit breiter Partizipation.

Ihre Erfolge sprechen für sich. Sie bauten einen großen Raum, in dem das ganze Dorf zusammenkommen und anstehende Probleme diskutieren kann. Der Straßenbau wurde vorangetrieben, ebenso wie der Ausbau von Strom- und Wasserleitungen. Damit erzielten sie eine bessere Versorgung für alle Dorfbewohner.

Die Kooperation mit zwei Nachbardörfern ermöglichte die Entwicklung eines Projektes für die Produktion sauberer Energie, das gestartet werden konnte. Schließlich wurde ein kleines Sportstadion gebaut.

In Gesprächen mit Nashaat und seinem Gemeinderat werden jedoch auch die nach wie vor bestehenden Probleme genannt. Trotz sehr viel Partizipation im Dorf sei es schwierig geblieben, Frauen mit einzubeziehen in die Lokalpolitik. Bis dato sei, v.a. was Fragen der Finanzierung betreffe, die zentralisierte Kontrolle durch das Ministerium in Ramallah ein unüberwindbares Hindernis.

Vor allem aber weisen Nashaat und seine Mitkämpfer darauf hin, dass Yasouf umringt ist von israelischen Siedlungen. Dies führt immer wieder zu Überfällen und zu direkten Angriffen auf die Bewohner und ihr Eigentum.

Wichtig erscheint abschließend, dass Nashaat nicht an der Macht klebt. Schon die Amtsführung war rotierend. Nach zwei Jahren gab er den Bürgermeisterposten an einen Mitaktivisten ab. Bei den Wahlen 2022 schließlich ließ er sich nicht mehr aufstellen. Denn es zeichnete sich klar ab, dass seinem Beispiel folgend sich immer mehr junge Leute aus dem Dorf engagierten. Sie gewannen auch 2022 die Wahlen.

Wichtig für seine Arbeit, so Nashaat abschließend, sei der Aufbau von Vertrauen zwischen Bürgermeister, Dorfgemeinderat und Bewohnern des Dorfes gewesen. Seine Erfolge basieren nicht zuletzt auf erfolgreichem „fundraising“ und der damit ermöglichten Durchführung von wichtigen Projekten.

Das Beispiel **Nablus**:

Im Gegensatz zu Yasouf ist Nablus eine der größten Städte in der Westbank mit etwa 220 000 Einwohnern. Bei den Lokalwahlen von 2017 initiierte der frühere Bürgermeister von Nablus, Adli Ya'ish, eine gemeinsame Liste, angeführt von Hamas (Adli Ya'ish ist Hamas-Mitglied), mit Fateh, unter der Führung von Sameeh Tubeileh (zwar kein eingetragenes Fateh Mitglied, aber Fateh zugerechnet und in enger Koordination mit Fateh), und einer Gruppe von Unabhängigen unter Führung von Mohammad Shunnar.

Die Liste gewann die Wahlen, hatte allerdings ein Riesenproblem infolge einer extrem niedrigen Wahlbeteiligung, gerade 25%. Hamas stellte nach den Wahlen 5 Abgeordnete im Stadtrat, Fateh 3 und die Unabhängigen 3, zusätzlich zu einer Jugendliste mit 2 Abgeordneten.

Die Mehrheitsverhältnisse, die sich herauskristallisierten, waren 8 Abgeordnete, die mit Adli Ya'ish stimmten, und 5 Abgeordnete, die mit Tubeileh stimmten.

Durchaus vergleichbar mit Yasouf kamen Ya'ish und Tubeileh zu einem Rotations-Abkommen: zwei Jahre Ya'ish als Bürgermeister, also von 2017 bis 2019, danach zwei Jahre Tubeileh. Die Rotation funktionierte. Allerdings gab es doch reihenweise Probleme, vor allem kontinuierliche Korruption auf der Seite der Fateh, gekoppelt mit dem Versuch, die Hamas und die Unabhängigen auflaufen zu lassen, auszutricksen und zu hintergehen, wo immer möglich. Das zeigte sich am deutlichsten bei der Vergabe von Stellen in der Stadtverwaltung.

Die Gründe für den, wenn auch begrenzten, Erfolg sind in einer sehr speziellen persönlichen Konstellation zu finden, zuerst und vor allem die langjährigen persönlichen (teils verwandtschaftlichen) Beziehungen zwischen Adli Ya'ish und Sameeh Tubeileh. Vor allem aber spielte Adli Ya'ish als Ergebnis seiner außergewöhnlichen Führungspersönlichkeit eine

zentrale Rolle. Seine finanzielle Unabhängigkeit verstärkte dies: Adli Ya'ish vertritt Mercedes in Nablus und über die gesamte Westbank.

Wer ist Adli Ya'ish? In den Wahlen von 2005 erzielte er, auf einer gemeinsamen Liste mit Unabhängigen, einen eindrucksvollen Wahlgewinn, bei gleichzeitig hoher Wahlbeteiligung (knapp 70%). Seine Liste gewann 13 von 15 Sitzen, nur 2 Sitze gingen an Fatah.

Die Bilanz aber, die er nach 2017 zog, war eindeutig: wir sind gescheitert... Aus diesem Grund nahm er nicht mehr an den Wahlen von 2022 teil.

Entscheidend aus meiner Sicht ist jedoch die schlichte Tatsache, dass die Wahlen in Nablus und die Rolle von Adli Ya'ish ein Beispiel dienen können, dass eine Kooperation zwischen Hamas und Fateh in ganz bestimmten Konstellationen möglich ist.

Abschließen möchte ich diesen Teil mit meinem besten Beispiel für Widerstand auf der Ebene der Basis mit dem Ziel demokratischer Veränderungen, meinem besten Beispiel für aktive Teilnahme von Basis-Aktivistinnen am politischen Leben und für ihren Einsatz, das Leben vor Ort für alle zu verbessern.

2.Jubbet al-Thi'b

Jubbet al-Thi'b ist eine Beduinen-Siedlung zwischen Bethlehem und Hebron, abseits von der Hauptstraße, ganz in der Nähe des Herodion und südlich der berühmt-berüchtigten Siedlung Har Homa auf dem Land von Jabal Abu Ghneim, das zu Beit Sahour gehörte.

Hier kann ich nur ganz kurz auf die spezielle „Geschichte“ von Jubbet al-Thi'b und seinen Frauen eingehen.

Ihr Widerstand begann 2014. Die Ausgangslage war katastrophal: Es gab keine Straßen, keine Verbindung zum nächsten Ort, keinen Strom und kein fließendes Wasser.

Eben deshalb beschlossen die Frauen von Jubbet al-Thi'b, angeführt von Fadia al-Wahsh und Umm Zayed, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Alles begann mit einem Marsch der Frauen zum Verantwortlichen des Distriktes, dem sie klare Forderungen präsentierten, zusammengefasst in dem Satz:

„Wir wollen endlich als Menschen im 20.Jahrhundert leben.“

Wichtig bei all ihren Aktivitäten blieb bis heute, dass sie sich von niemandem bestechen oder gar aufkaufen ließen. Sie nahmen erfolgreich Kontakt auf zu palästinensischen und israelisch-palästinensischen NGOs (schon 2013 hatten die von Mustafa Barghuti angeführten Medical Relief Committees Kurse in Jubbet al-Thi'b durchgeführt).

Die israelisch-palästinensischen NGOs Bimkom und Comet-ME brachten Solar Energy nach Jubbet al-Thi'b, finanziert durch die Niederlande. Ermöglicht wurde dies nicht zuletzt durch die Herstellung von Kontakten zur diplomatischen Community, vor allem Niederlande und generell EU, eine weitere Initiative der Frauen. Schließlich erkannten sie die Rolle der Presse und arbeiteten deshalb eng mit der lokalen und sogar der internationalen Presse zusammen.

Der Erfolg war enorm:

Eine Verbindungs-Straße zum nächsten Dorf bzw. zur Hauptstraße wurde gebaut (ich fuhr darauf - im Gegensatz zum Besuch von Amira Hass 2017!).

Solar-Energie versorgt inzwischen den Weiler mit Strom. Allerdings reicht das nicht aus. Der Anschluss ans Strom-Netz der Westbank ist noch nicht durchgesetzt, der Kampf der Frauen eben dafür ist noch im Gang.

Eine wichtige Erfahrung wurde im Laufe all dieser Kämpfe gemacht, wichtig nicht nur für Jubbet al-Thi'b, auch für die Westbank generell und für die Solidarität aus Europa mit der Westbank.

Kaum waren die Solarpanel installiert, kam die israelische Armee und konfiszierte alles, also genau das Vorgehen der Armee in allen anderen Orten in der Westbank. Im Falle von Jubbet al-Thi'b erfolgte jedoch eine nachhaltige Intervention seitens der Niederlande, die die Solarpanel finanziert hatten. Der Druck war so stark, dass die israelische Armee alle panel zurückbrachte. Ich konnte die panel selbst sehen bei meinem letzten Besuch. Druck aus Europa ist also möglich und hat sehr positive Folgen!

Auf der institutionellen Ebene gründeten die Frauen die Frauenorganisation von Jubbet al-Thi'b, die offiziell bei der PA registriert ist. Das Konto, das man in einem solchen Fall einrichten muss, ist jedoch leer. Die Frauen nehmen grundsätzlich kein Geld von irgendeiner Seite. Sie bestehen vielmehr auf Hilfe durch Arbeit (Bauen, Renovierung der Wohnhäuser im Weiler) oder durch Bereitstellung von notwendiger „hardware“: Gegenständen aller Art, wie z.B. Solarpanel. Damit, so die Frauen, vermeiden sie von vornherein jede Gefahr von Korruption.

Nicht zuletzt führten die Aktivitäten der Frauen zu tiefgreifenden sozialen Veränderungen. Die Frauen übernahmen eine klare Führungsrolle im Dorf und in der Gesellschaft. Und wie stolz sie darauf sind, zeigt folgendes Zitat, das ich vollständig wiedergeben möchte:

„Heute hat sich gezeigt, dass unsere Männer (arbeiten als Tagelöhner in Israel) stolz auf uns sind und dass sie sich freuen, dass ihre Frauen mindestens genauso berühmt sind wie Michael Jackson... (bei der PA, also in Palästina!). Unser Selbstvertrauen und unsere Erfolge haben dazu geführt, dass unser Dorf anders wurde als andere Dörfer in der Umgebung... Hier gibt es inzwischen Respekt für uns Frauen, weniger häusliche Gewalt, sowohl von Männern gegen Frauen als auch von Frauen gegen Kinder.... Unsere Kinder sind inzwischen stolz, dass sie aus Jubbet al-Thi'b sind... sie haben Selbstvertrauen gefunden...“

Aber auch im Falle von Jubbet al-Thi'b, wie schon vorher, wie gezeigt wurde, in Yasouf und in Nablus, bleiben Probleme bestehen. Das größte Problem scheint dabei, dass das Beispiel dieser großartigen Frauen anscheinend nicht von anderen Frauen und in anderen Dörfern zur Nachahmung führt. Wilde Geschichten kursieren über die Frauen und ihren angeblichen Reichtum. Neid spielt offensichtlich eine Rolle und selbst Besucher werden hier beeinflusst. Noch nie in meinen langjährigen Erfahrungen der Feldforschung in Palästina verlangte jemand von mir Geld, als ich einen Jugendlichen darum bat, eine kurze Wegstrecke mit uns zu fahren (ich hatte eine palästinensische Frau dabei), um die Abzweigung nach Jubbet al-Thi'b zu finden.

Das Problem bleibt, wie das Beispiel der Frauen von Jubbet al-Thi'b besser publik gemacht werden kann und vor allem, wie andere Frauen auf denselben Weg gebracht werden können. Ein Besuch mit Frauenaktivistinnen, ebenfalls Vertreterinnen der Basis, aus Ramallah in Jubbet al-Thi'b war ein erster Versuch in dieser Richtung.

Zusammenfassung:

Die Optionen für die Gesellschaft in der Westbank sind damit klar vorgezeichnet. Gebraucht werden Versuche der Veränderung von unten, vor allem im Inneren der Gesellschaft, dies nicht zuletzt im Anschluss an Walter Grab und seine Erkenntnis, auf der Basis von Georg Friedrich Rebmann, einem der deutschen Jakobiner:

Ein Volk muss seine Freiheit selbst erobern (Dazu das Buch von Walter Grab von 1984: „Ein Volk muss seine Freiheit selbst erobern. Zur Geschichte der deutschen Jakobiner“. Frankfurt am Main).

Zitat bei Walter Grab, aus der Inhaltsbeschreibung des Buches:

"Ein Volk muss seine Freiheit selbst erobern", nicht zum Geschenk erhalten", schrieb 1798 Georg Friedrich Rebmann, einer der hellsten Köpfe der deutschen Jakobiner. Und er gab damit seine Antwort auf die vehement diskutierte Frage unter den deutschen Jakobinern, ob die Feudalherrschaft und der Partikularismus durch die Revolutionsarmee eines anderen Volkes erfolgreich importiert werden kann, oder ob die Beseitigung abgelebter traditioneller Mächte dem eigenen Volk überlassen werden muss. Eine Frage, die auch heute eifrig von politischen Theoretikern verschiedener ideologischer Richtungen debattiert wird."

Auf dieser Basis möchte ich folgende Thesen vorstellen:

-Jede Veränderung muss von innen kommen, von Palästinensern selbst initiiert (da passiert derzeit sehr viel)

-Über kurz oder lang sind Änderungen auf der Ebene der Führung/Elite notwendig (Das erscheint derzeit sehr schwierig und eher unwahrscheinlich. Schließlich wird die sulta von außen an der Macht gehalten. Dabei spielt die Sicherheitskooperation mit Israel eine zentrale Rolle. Der palästinensische Präsident hält sie sogar, wie oben schon angeführt, für heilig. Sehr genau muss man Husein al-Sheikh beobachten. Inzwischen und ganz aktuell wurde er von Abu Mazen an die Spitze des PLO Exekutivkomitees gestellt. Damit hat er die wichtigste Machtposition nach Abu Mazen inne und ist sein designierter Nachfolger geworden, sicher mit voller Unterstützung aus den USA, aus Europa und nicht zuletzt aus Israel.

-Solidarische Hilfe von außen ist sehr wichtig. Sie existiert, wie diese Konferenz in Nürnberg ja zeigt, aber sie reicht bei weitem nicht aus. Hier bleibt noch viel zu tun seitens der weltweiten Solidaritätsbewegung, vor allem aus dem Norden.

-Die EU und Deutschland könnten eine wichtige Rolle spielen... was derzeit nicht der Fall ist bzw. die EU und Deutschland unterstützen Israel uneingeschränkt. Hier verweise ich auf die Vorträge nach mir, also von Sven Kühn von Burgsdorff, EU Botschafter in Jerusalem, und von meiner Kollegin Muriel Asseburg von der Stiftung Wissenschaft und Politik.

-Extrem hilfreich und wichtig wäre die Solidarität aus der israelischen Gesellschaft. Sie ist bis dato minimal und es erscheint eher unwahrscheinlich, dass sich das in absehbarer Zeit ändert.

Lassen Sie mich Beispiele geben, die meine Thesen untermauern

1.-Veränderung von Innen

Wir erleben fast ohne Unterbrechung große und kleinere Demonstrationen gegen die Besatzung und gegen Übergriffe der Siedler, mit wöchentlichen Zusammenstößen an besonders gefährdeten Stellen. Derzeit beobachten wir das vor allem im Norden, rund um Nablus und in der gesamten Jenin-Gegend, also immer dort, wo Siedler versuchen, Land zu stehlen, in anderen Worten wo Siedlerkolonialismus „in action“ ist. Eine besondere Rolle spielt das Flüchtlingslager von Jenin, wo sich die Bewohner inzwischen mit Waffengewalt gegen die Waffengewalt der Armee wehren. Die Menschen leisten Widerstand trotz absolutem Ungleichgewicht, trotz der extremen Asymmetrie zwischen der überlegenen

Macht der Armee und immer neuen Versuchen der Lagerbewohner (Vertriebene und Flüchtlinge von 1948), die Armee vom Lager zu vertreiben oder überhaupt fernzuhalten.

-Bewaffnete Aktionen in Israel haben in den vergangenen Monaten zugenommen. Ich würde sie als individuelle Verzweiflungsakte verstehen. Die Menschen *können* nicht mehr, sie „explodieren“ im wahrsten Sinne des Wortes. Die Brutalität der Unterdrückung durch die Armee schafft nur neue noch gewaltsamere Reaktionen. Damit stellt sich die Frage nach einem Ausbruch in einem landesweiten Aufstand. Auszuschließen ist dies nicht. Die Vergleiche zu 1987 drängen sich auf. Auch damals hatte niemand eine Massen-Intifada erwartet.

-Schließlich mobilisiert die Jugend überall, in der Westbank, in Ost-Jerusalem und inzwischen auch in Israel, in den dortigen überwiegend palästinensischen Gebieten, v.a. seit dem Sommer 2021.

Die Beispiele zahlloser **individueller Kämpfer** sollten nicht vergessen werden. Hier ist nur eine winzige Auswahl möglich.

Nennen möchte ich die immer wieder übersehene Najat Abu Bakr, ehemalige Abgeordnete im (von Abbas aufgelösten) Legislativrat. Sie wurde 2006 gewählt, war sehr aktiv im Lehrerstreik, wurde – nicht nur deswegen – sanktioniert von oben. Schließlich wurde ihr Gehalt als Abgeordnete gestoppt. Abgeordnete aus dem europäischen Parlament setzten sich für sie ein, stellten eine Anfrage an das Kommissionspräsidium. Folgen hatte dies wohl keine.

-Viele junge Aktivisten sind engagiert auf den Demonstrationen. Eine kleine Zahl operiert inzwischen aus dem Untergrund, um sich dort neu aufzustellen und zu organisieren. Was daraus wird, ist derzeit nicht absehbar.

-**Basel al-Araj** war in diesem Kontext eine absolute Ausnahme-Persönlichkeit.

Er stammt aus dem Dorf al-Walaja bei Bethlehem, das immer wieder im Zentrum des Widerstandes gegen Landraub des Siedlerkolonialismus gestanden hat und noch steht. Die PA verhaftete ihn 2016 mit der Beschuldigung, er habe gewaltsame Angriffe gegen Israel geplant. Dafür wurden jedoch keine Beweise vorgelegt. Nachdem er gefoltert wurde im Gefängnis der sulta, trat Basel in einen Hungerstreik. Erst massiver öffentlicher Druck führte zu seiner Freilassung. Kaum war er in Freiheit, griffen die israelische Armee bzw. der israelische Geheimdienst ein. Sie starteten eine intensive Suche in Ramallah und im März 2017 wurde er im Qaddurah Lager in el-Bireh gefunden, wo er durch die Armee ermordet, ja regelrecht hingerichtet wurde. Die Armee behauptete, er habe auf sie geschossen und man habe keine Alternative gehabt, als ihn „zu neutralisieren“.

Dr. Mustafa Barghuti von der Partei al-mubadara, Gründer und ehemals Leiter der Medical Relief Committees, untersuchte die Stelle der Ermordung. Er konnte dort lediglich Schüsse der Armee verifizieren, Schüsse von Basel konnten nirgendwo nachgewiesen werden.

Wer war Basel al-Araj?

Er war einer der oben erwähnten jugendlichen Aktivisten und gleichzeitig ein außergewöhnlicher linker Intellektueller. Seine ersten Aktivitäten waren die Organisation von Widerstand auf lokaler Ebene, z.B. gegen die Mauer in und um sein Heimatdorf al-

Walaja. Er war außerdem offensichtlich inspiriert von den afrikanisch-amerikanischen "Freiheitsfahrern" der sechziger Jahre und deren durch und durch gewaltlosen Kampf. Er organisierte, dass junge Aktivisten in Siedlerbussen in der Westbank fuhren. Die Reaktion erfolgte unmittelbar mit massiver Gewalt gegen die jungen Leute und sofortigen Verhaftungen. Es wurde sehr schnell deutlich, dass es im Unterschied zu den USA keine Chance auf einen langfristig-strategischen Kampf gab.

Er plädierte für die Umsetzung von Theorien des Widerstandes in Palästina. Dabei stützte er sich auf Gramsci, aber z.B. auch auf den libanesischen Marxisten Mahdi Amel, der in den achtziger Jahren in Beirut ermordet worden war. Immer wieder betonte er in den Workshops, die er überall in der Westbank organisierte:

„Wenn Du ein Intellektueller sein möchtest, musst Du Dich engagieren.

Wenn Du nicht bereit bist, Unterdrückung zu konfrontieren, ist Deine Rolle als Intellektueller sinnlos und wirkungslos.“

In diesen Workshops sprach er zur Geschichte der palästinensischen Revolte der 30er Jahre, über die Erfahrungen des algerischen Befreiungskrieges und ebenso die Erfahrungen aus Vietnam.

Schließlich etablierte er eine „Volksuniversität“, mit dem Suleiman al-Halabi Department für Kolonialismus-Studien (Suleiman al-Halabi kämpfte gegen französische Kolonial-Truppen im 18. Jahrhundert, die Ägypten besetzt hatten).

Andere Beispiele, die nur kurz erwähnt werden könnten sind

Abdel Sittar Qassem, Professor für Politikwissenschaft an der an-Najah Universität in Nablus. Er fiel schließlich Covid-19 zum Opfer und nicht, wie wir alle erwartet und befürchtet hatten, dem palästinensischen Geheimdienst, wie z.B. Nizar Banat aus Hebron.

Abschließend muss auf die Tamimi Familie aus Nabi Saleh verwiesen werden. Auch Nabi Saleh ist ein Ort, der sich durch kontinuierlichen Widerstand von unten auszeichnet.

Ahd at-Tamimi aus der zweiten Generation der Tamimi-Familie im Widerstand (ihr Vater ist der einschlägig bekannte Bassem at-Tamimi) wurde fast weltberühmt durch die Ohrfeige, die sie einem israelischen Soldaten verpasste. Ihre Mutter stellte ein Bild davon auf Facebook. Auf dieser Basis wurde sie zu acht Monaten Haft verurteilt. Sie war damals gerade 17 Jahre alt (geboren 2001). Inzwischen studiert sie Jura in Birzeit

2. Für Änderungen auf der Ebene der sulta und der politischen Elite gibt es derzeit keinerlei Anzeichen. Hier eine Transformation in den Weg zu leiten erscheint extrem schwierig, ist aber für den Widerstand in Palästina absolut notwendig, wie Aktivisten vor Ort immer wieder überzeugend argumentieren..

3. Die Solidarische Hilfe von außen ist, wie oben schon betont, sehr wichtig. Allerdings gibt es immer noch viel zu wenig davon, trotz der herausragenden Arbeit von IPPNW, Pax Christi und vielen anderen mehr.

Ich zögere etwas, hier auch NGOs und politische Stiftungen anzuführen. Aber dies ist ein anderes Thema.

4. Zur Rolle der EU und Deutschlands werden Sie viel in den Vorträgen im Anschluss hören. Hier nur eine kritische Anmerkung. In Europa und in Deutschland wird viel geredet, aber es passiert grundsätzlich nichts. Genau diese Politik trägt jedoch zur Zementierung der Besatzung bei. Verweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf den bis heute lesenswerten und extrem wichtigen Aufsatz meiner Kollegin

Anne Le More aus dem Jahre 2005:

“Killing with kindness. Funding the demise of a Palestinian State”

Frei übersetzt: Mit freundlichem Lächeln töten: Die Finanzierung des Endes, besser der Verhinderung, eines palästinensischen Staates.

5. Solidarität aus der israelischen Gesellschaft hat es immer schon gegeben. Gleich nach Beginn der Besatzung 1967 spielte Matzpen eine wichtige Rolle.

Gush Shalom, gegründet von Uri Avineri, zeichnet sich durch kontinuierliche Aktivitäten aus. Nach dem Tode von Uri Avineri steht jetzt Adam Keller an der Spitze der Bewegung. Zu nennen sind außerdem „Anarchists against the Wall“, die Frauenaktivistinnen von „Machsom Watch“, ab und an die einst große Organisation von „Peace Now“ sowie die diversen Menschenrechtsorganisationen, allen voran B’Tselem, mit der immens wichtigen Arbeit, die dort geleistet wird. Das Problem ist, dass alle diese Gruppen sehr, sehr klein sind und dass es inzwischen, mit Ausnahme der „Anarchists against the Wall“ (und durchaus auch Peace Now, vor allem den Aktivisten, die sich gegen die kolonialistischen Siedler einsetzen) vor allem Ältere sind, Durchschnittsalter 70 und oft darüber. Aus der israelischen Jugend kommt fast niemand nach. Dort ist die Ausrichtung eher rechts und extrem rechts-nationalistisch.

Schluss und zurück zum Anfang

Die Ermordung von Shireen Abu Aqleh und die daran anschließenden Aktivitäten von al-Jazeera zeigen, wie wichtig es ist, nicht locker zu lassen, dran zu bleiben, bis etwas durchgesetzt ist. Bis heute engagiert sich der Satellitensender mit allen seinen Mitarbeitern (der Leiter des palästinensischen Büros in Ramallah, Walid al-Omari, muss speziell erwähnt werden) dafür, dass die Ermordung ihrer Kollegin weiterverfolgt wird und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und bestraft werden. Bis heute berichtet al-Jazeera kontinuierlich über Shireen und ihre Aktivitäten gehen auf allen Ebenen weiter. Ein internationales Rechtsteam erhebt Klage am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Selbst die Palästinensische Autorität in Ramallah kann sich diesem Druck nicht entziehen. Beim Besuch von US-Präsident Biden in Bethlehem waren überall Riesenposter, die an Shireen erinnerten und ein Eingreifen der US Regierung forderten. Bei der Pressekonferenz nach dem Treffen zwischen Biden und Mahmud Abbas war ein Stuhl in der ersten Reihe frei, auf dem ein Bild von Shireen stand.

Das krasse Gegenbeispiel bildet der Mord an Nizar Banat durch den palästinensischen Geheimdienst, der nicht geahndet wurde, ja regelrecht vergessen ist.

Bis heute ist das Hauptproblem für jegliche Veränderung vor Ort die enorme Stärke Israels, gekoppelt mit der bedingungslosen weltweiten Unterstützung für Israel. Das bildet einen wesentlichen Grund für die Schwäche des internen Widerstandes. Wie ich schon früher formuliert habe, die palästinensische Gesellschaft ist inzwischen „kaputt-besetzt“.

Parallel dazu ist die internationale Palästina Solidarität extrem schwach, nicht zuletzt im Vergleich mit der massiven und weltweiten Unterstützung für Israel.
Nur wenn wir uns dieser Realität bewusst bleiben, können wir versuchen, sie zu ändern!

Schließen möchte ich mit zwei Liedertexten, die auf CDs von Mustafa al-Kurd zu hören sind, (Er ist, wie viele hier wissen, seit einem halben Leben mein Mann):

„Das Jerusalem Lied“ von Mustafa al-Kurd
und das von ihm vertonte Gedicht von
Mahmud Darwish „Wir aber lieben das Leben“

Jerusalem

Mustafa al-Kurd

Oh Jerusalem
Du Stadt der Menschen
Der Mauern
Der Häuser
Ruf vom Minarett und Glockengeläut

Jerusalem
Du Stadt der Hoffnung
Des Lächelns
Der Liebe
Sternenhimmel und Freudentänze
Jerusalem
Du Stadt der Morgenröte
Der Sonne
Des Lichts
Frische Feigen und Trauben
Im Korb der jungen Bäuerin

Vom höchsten Minarett verkünde ich allen:
Uns gehört die Hoffnung.
Alle Straßen grüße ich, Türen und Tore.

Ging doch Jesus schon, meine Freunde,
Diesen Weg herab
Von der Höhe des Berges.

Wir aber lieben das Leben

Mahmud Darwish

Wir aber lieben das Leben, wann immer wir es finden
Wir tanzen zwischen zwei Märtyrern,
errichten zwischen beiden ein Veilchenminarett
oder pflanzen Dattelpalmen.

Wir lieben das Leben, wann immer wir es finden
Der Seidenraupe rauben wir den Faden,
um einen Himmel uns zu bauen
und diesen Abschied uns zu weben.

Wir lassen das Gartentor offen,
damit der Jasmin an schönen Tagen
ausgehen kann.

Wir lieben das Leben, wann immer wir es finden
Wo wir auch wohnen, säen wir
Schnellwachsende Pflanzen
Wo wir auch wohnen, ernten wir
Einen Toten.

Wir blasen auf der Flöte die ferne, ferne Farbe
Und zeichnen ein Wiehern
In den Staub unsres Weges
Dann zeichnen wir unsere Namen auf,
Stein für Stein.

Oh Blitz, erhelle uns die Nacht,
leuchte ein wenig

Wir aber lieben das Leben, wann immer wir es finden.

Erlauben Sie mir abschließend einige Worte, die, auch wenn sie oberflächlich pathetisch klingen, doch, so denke ich, absolut richtig und angemessen sind:

**Weder Unterdrückung, noch Besatzung,
weder Apartheid noch Siedlerkolonialismus
können diese Liebe zum Leben,
diese Liebe zu den Menschen,
diese Liebe zu Jerusalem
auf die Dauer verhindern oder kaputt machen.**